

gelegen, daß die Abgaben in andere Kassen übersendet wurden. Im Uebrigen blieb die Stadt den königl. böhmischen Befehlen unterworfen.

Doch etwas anders machte Sorgen genug, nämlich nach Ottokar's traurigem Untergange 1278, die Unmündigkeit des Thronerben und die schreienden Mißstände während der Vormundschaft. Warum der Thronerbe, der in Zittau oft genannte Wenceslaw II. noch ein Kind war, ist aus Folgendem zu erklären. Wir müssen auf Ottokar's eheliche Verhältnisse zurückgehen. Als er 23 Jahre alt war, schloß er aus politischen Rücksichten eine Ehe mit einer noch einmal so alten Wittve, nämlich mit Margareta von Oesterreich, Wittve des deutschen Königs Heinrich VII., Sohns des Kaisers Friedrich II., einer Schwester Friedrich's des Streitbaren von Oesterreich. Mit dieser 1252 geschlossenen Ehe und durch Wahl gewann er Oesterreich und Steiermark. Doch, wie schmerzlich war ihm, in den Jahren seiner Blüthe und Macht, der Gedanke, in dieser Ehe keines Thronerben sich freuen zu können; wie solche Geschichte sich dann beim Kaiser Napoleon wiederholte. Daher erlangte er vom Papste Scheidung und zu einer anderweitigen Heirath Dispensation. Seine Gemahlin Margareta erkannte den Grund der Scheidung an und ging willig, ihre Tage in einem Kloster zu beschließen<sup>54)</sup>. Ottokar schloß nun eine zweite Ehe und zwar mit Kunigunde von Masovien, einer Tochter eines Herzogs Radislaus von Haliz, Enkelin des ungarischen Königs Bela.

Unter den Kindern dieser Ehe war der Thronerbe Wenceslaw II., der mit Zittau in besonderer Berührung gestanden hat. Die Gesichte der Kinder aus dieser Ehe schienen sich gut gestalten zu wollen, als bei dem ersten Friedensschlusse mit dem Kaiser Rudolph von Habsburg, dieser, zur Bestiegelung dieses Friedens versprach, einst Ottokar's jungem Sohne seine Tochter Jutta zu vermählen und dessen Tochter Agnes die Gattin seines Sohnes werden zu lassen<sup>55)</sup>.

<sup>54)</sup> Wie sie gerührt von einander schieden, s. meinen Petrus de Zittavia 141. „Rex tristatur, regina gemens lacrymatur.“ Dann setzt er hinzu: Quae Margareta perierunt gaudia spreta, haec cum Cunigunda redeunt, consorte secunda.

<sup>55)</sup> S. Palachy, II. 1. 326. Wie fröhlich Rudolph v. Habsburg beim Anblick des Brautpaares war, schildert unser Petrus de Zittavia